

# Das Mazzaschlagen oder „Alpengolf“

Das Mazzaschlagen, das Spiel unbändiger, raumweiter Schlagkraft, paßt zu den weiten Allmenden, Osterwiesen und mit hartem Schnee bedeckten stillen Feldern Graubündens. Der ungebremste, kraftvolle Schlag gehört in die wilde Natur unserer Täler, und das ganz naturhaft Einfache, Kostenlose des Spieles entspricht der erhabenen Größe unserer Berge.

Alle Spielabteilungen sind wie beim Golf mit den gleichen Geräten ausgerüstet und mit den gleichen Aufgaben betraut, spielen in gleicher Richtung nebeneinander, streben demselben, häufig kilometerweit entfernten gemeinsamen Endziel zu, unter abwechselndem Kugelschlagen in bestimmter Reihenfolge, bis man das Endziel mit der Kugel trifft.

Bei der Mazza schlägt der Spieler die Kugel nicht von der Erde weg, wie das beim Mail und Golf der Fall ist, sondern er wirft sie wie beim Schlagball in die Höhe und trifft sie in ihrem Herunterfallen mit der Keule. Diese vereinfachte Schlagart ist wohl der Ausdruck der Anpassung an einfache Bauernverhältnisse zur Überwindung schwierigen Geländes in Gebirgsgegenden. Ferner kommt man beim Aufwerfen der Kugel nur mit einer Keule aus, während das Golfspiel mehrere Treibgeräte benötigt, und zudem bleibt im Mazzaspiel die kostspielige Instandstellung des Feldes erspart, was im Gegensatz dazu beim Golfspiel sehr viel Geld verschlingt. So erleben wir im Mazzaschlagen das Wunder einer Verbindung hoher Entwicklungsmöglichkeit mit kostenloser Durchführung.



*Besonders schön an diesem Spiel ist, dass man sich frei über die Wiesen bewegt, in einer wunderschönen Landschaft. Hier sollte der äußerste Spieler rechts das Scheunentor treffen. Wie beliebt dieses Spiel ist, bezeugt das Gemeindegewapp von Flerden mit den Insignien der Spielutensilien – Bündner Woche, April 2005*

**AUSBREITUNG UND GESCHICHTE.** Das Mazzaspiel war hauptsächlich in Romanischbünden stark verbreitet, wo es schon im 16. Jahrhundert nachweisbar betrieben worden ist. Gegenwärtig freuen sich noch die Jünglinge und Männer von Flerden, Ardez und Ramosch hauptsächlich zu Ostern an diesem raumweiten Spiel.

Leider erlagen die Bündner sehr rasch dem die Heimatseele erdrückenden Einfluß des Fremdenverkehrs und gaben ihr Nationalspiel preis, welches für die ausgedehnten Weiden und Alpen Graubündens wie geschaffen ist. Nach den gegenwärtigen Forschungsergebnissen besteht das Spiel in dieser Form nur in Graubünden. Über die Entwicklung und Verbreitung des Mazzaschlagens berichtet ausführlich mein Bündner Buch (Nr. 155, S. 55 ff.).

**SPIELFELD, GERÄTE UND DER MAZZASCHLAG.** Mazza betrieben die Bündner auf den ausgedehnten und sattgrünen Ebenen des Oberengadins, über den Innfluß bei Lavin, die Hausdächer in Zernez und Ardez, über die steilen Halden von Tschlin, durch die verschiedenartig geformten und geneigten Wiesen des Unterengadins, an den sanftgeneigten Hängen des Heinzenbergs, über das Porteiner Tobel oberhalb Thusis und die sonnigen Halden von Scheid. Zwischen diesen gegensätzlichen Geländeformen durchmaß die Mazzakugel alle möglichen Zwischenstufen verschieden gearteter Spielfelder. Sie wechselten je nach Gelände und Weite zwischen 400 und 5500 Metern. Man verwendete sie, wie die Natur sie bot, ohne jeden Eingriff. Nach einer kleinen Chronik von Landammann Planta, Samedan (Engadin), spielte man im Dezember 1734 auf schneefreiem Boden in Flaz (auf dem heutigen Golfplatz in Samedan) Mazza bei starkem Reif (Nr. 437). Mazza schlägt man sonst gewöhnlich nach der Schneeschmelze, solange das Gras noch kurz ist, meistens an Sonntagen, oft am Ostermontag, ab und zu auch auf hartem Schnee, was wunderschön gewesen sein soll. Das ist in Samedan und Zernez oft vorgekommen (Nr. 409).

An den beiden Enden des Mazzafeldes waren feststehende Ausgangs- und Endpunkte, wie Hausecken, Felsvorsprünge, Marksteine, große Feldsteine oder Erdlöcher. Manche dienten seit Menschengedenken den Spielern immer in gleicher Weise. Auf den oft sehr ausgedehnten Spielfeldern waren, damit die Schlagrichtung besser einzuhalten sei, seit alten Zeiten geltende Zwischenziele (Nr. 155, S. 59), die dem Grundstück oft sogar den Flurnamen aufzudrücken vermochten (Nr. 155, S. 58 und 296). Das langjährige Bestehen der von Natur aus festgefügte Ziele erlaubte die sofortige Eröffnung des Spieles ohne jede platzordnende Vorbereitung.



*Der Parcour ist variantenreich. –  
© Mathias Kunfermann, 2011  
[www.lebendigetraditionen.ch](http://www.lebendigetraditionen.ch)*



*Im Unterengadiner Dorf Ramosch wird jeweils im Frühling eine Urform von Golf gespielt. Was zählt, sind weniger Prestige und Platzreife als das gesellige Beisammensein und ein ganz besonderer Sportsgeist. – <http://issuu.com>*

*„Schweitzerbuch der alten Bewegungsspiele“, Seiten 170-172, J.B. Masüger – Zürich, Artemis Verlag, 1955*

Die Mazza ist gewöhnlich ein abgestumpfter Kegel aus hartem, zähem, schwerem Holz von 18–20 cm Länge. Sie kann auch andere Formen haben. Die Mazza ist der Längsachse nach angebohrt, damit der 70 cm lange, fingerdicke, elastische Stiel, der wenn immer möglich aus Schwelch (Wolliger Schneeball, *Viburnum lantana*) bestand, fest und knapp eingefügt und gut befestigt werden konnte. Die etwa 6 cm dicke Hartholzkugel, am besten aus maserigem Buchsbaumholz, muß jeweils eine vom Spielfeld gut unterscheidbare Farbe haben und soll aus anderem Holz bestehen als die Mazza (vgl. Nr. 155, S. 60 und 61).

Mit der Keule hat der Mazzamann, wie der Schlagballspieler auf seinen Ball, nach der freifliegenden Holzkugel zu schlagen. Mit einem Blick prüft er, ob kein Partner in der gefährdeten Nähe der zu schwingenden Mazza steht. Insbesondere ist beim Ausholen rechts zum Schlag die rechte Seite gefährdet. Alle Mitspieler richten die Augen auf den tätigen Keulenschwinger, damit sie allfällig unberechenbaren Abweichungen der Kugel oder dem Loslösen des Mazzakörpers vom Stiel rechtzeitig ausweichen können. Der Schlag an der rechten Körperseite erfolgt aus der Vorschrittstellung links. Der Schläger faßt den Mazzastiel in Bauchhöhe und wiegt ihn prüfend und vorbereitend mit seiner Rechten. Die ausgestreckte Linke hält die Kugel in der Höhe des Kolbens (Bild 77). Nun wirft er sie klug berechnend in die Höhe, holt mit der Mazza weit rechts rückwärts-abwärts locker aus, indem die freie Hand das Stielende erfaßt. Aus dieser gelösten Ausholbewegung erfolgt blitzartig, von den Beinen, den Hüften und dem Kreuz ausgehend und auf Schultern und Arme übertragend, der wuchtige Mazzaschlag mit beiden Händen schräg aufwärts. Die Sehnen der gebräunten Arme des Keulenschlägers prallen hervor. Durch gesundes Bergleben aufgespeicherte Lebenskräfte werden plötzlich frei. Zischend durchzuckt die Mazza die Luft und trifft unter hellem Klang mit dem dicken Teil des Kolbens die herabfallende Kugel in der Mitte. Schläge von 150 Metern und darüber waren bei wohlgeübten, spielgewandten Bauern keine Seltenheit, ja, der wuchtige Mazzaschlag scheint ein Maßstab zur Beurteilung des in früheren Zeiten hochgeschätzten zielsicheren, mannhaften Schlagens mit Waffen gewesen zu sein.